

Rudolf H. Dittel (Hrsg.)

**Europäischer Konfliktfall**

# **EX-JUGO SLAWIEN**

Versuch einer Bestandsaufnahme

VERLAG MUNDI REALES

# Inhaltsverzeichnis

<b>Zur Einführung .....</b>	<b>13</b>
-----------------------------	-----------

## DER FUNDAMENTALIRRTUM

*Rudolf H. Dittel*

### **Der Irrtum vom Ende der Geschichte**

Zur Eigendynamik und Psychologie von Konflikten .....	17
---	----

## DIE GESCHICHTE DER REGION

*Michael W. Weithmann*

### **Zwischen Orient und Okzident**

Die Geschichte der Konfliktregion Jugoslawien .....	35
---	----

*Klaus P. Lücke*

### **Die Revision eines Mythos**

Die jugoslawischen Partisanen im Zweiten Weltkrieg .....	67
--	----

*Wolfgang Libal*

### **Der Weg in den Krieg**

Der Untergang Jugoslawiens .....	91
----------------------------------	----

## KONFLIKTAUSLÖSUNG UND KONFLIKTVERSTÄRKUNG

*Ivan Glaser*

### **Vielvölkerstaat – Vielländerstaat**

Geschichte und Ethnizität im ehemaligen Jugoslawien .....	103
---	-----

*Liliana Djekovic-Sachs*

**Kein Phönix aus der Asche?**

Die Wirtschaftssituation vor  
und in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens ..... 115

*Andreas Zumach*

**Die Geschichte eines Briefwechsels**

Zur Anerkennungspolitik des Hans-Dietrich Genscher .... 133

TÄGLICHES LEBEN, TÄGLICHER TOD

*Kompendium:*

**Wir hier, und die da drüben**

Das tägliche Leben in Ex-Jugoslawien im Frühjahr 1993 ... 143

*Robert Geher*

**Der Archipel Jugo**

Eine Reise zu den Konzentrationslagern  
in Ex-Jugoslawien ..... 151

*Zur Information:*

**Gefangenenlager in Ex-Jugoslawien**

Eine unvollständige Aufzählung ..... 161

*Kompendium:*

**Das gleiche Haus, der gleiche Weg ...**

Kinder im Jugoslawienkrieg ..... 163

AUGENZEUGEN UND BERICHTERSTATTER

*Nenad Pejic*

**Wahre Bilder – Falsche Worte**

Einfluß und Verantwortung des Fernsehens  
im Jugoslawienkonflikt ..... 169

*Kompendium:*

**Authentisch und ehrlich**

Zur Beurteilung des Aussagewertes  
von Berichten aus Krisen- und Kriegsgebieten ..... 191

FRIEDENSBEWEGUNG – GEMEINSAM UND ALLEIN

*Andreas Buro*

**Was macht eigentlich die Friedensbewegung?**

Die Aktivitäten der Friedens- und Antikriegsbewegung  
in Deutschland und in Ex-Jugoslawien ..... 199

*Marusa Krese*

**Mit neuen Flaggen hat alles angefangen ...**

Gedankensplitter einer Zeitzeugin ..... 209

DENKER UND MORALISTEN

*Dunja Melcic*

**Die Trägheit des Geistes ist mit Blut gesprenkelt**

Über den intellektuellen Holzweg der Einäugigkeit ..... 219

*Kompendium:*

**Waffengefechte zwischen Katholiken  
und anderen gab es nicht**

Vatikanische und west-christliche  
Positionsbeschreibungen ..... 233

POLITIKER IN DEUTSCHLAND

*Klaus Kinkel*

**Deutsche Außenpolitik –  
Kontinuität und Wandel**

..... 239

*Helmut Lippelt*

**Jugoslawiens Tragödie  
und die deutsche Außenpolitik**

245

**An dieser Stelle...**

Bemerkungen zu einigen nicht  
geschriebenen Beiträgen ..... 253

*Sabine Rosenblatt*

**Heucheln und Meucheln** ..... 255

## DIE EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

*Ulrich Schur*

### **Viele Politiken und kein strategisches Konzept**

Die EG und der Jugoslawienkonflikt ..... 257

## DIE VEREINTEN NATIONEN

*Hans Arnold*

### **Die Ohnmacht der Blauhelme**

Der Jugoslawienkonflikt und die UNO ..... 271

*Erich Rathfelder*

### **Geknebelt zwischen den Fronten**

Das UNPROFOR-Mandat in Ex-Jugoslawien ..... 285

*Rüdiger Rossig*

### **Bei einem Abzug würde sofort der Krieg ausbrechen**

Interview mit dem Australier John Mells (38),  
Sprecher des UNPROFOR-Kommandos in Kroatien ..... 289

*Kompendium:*

### **Glaubwürdig und mittellos**

Zwei Punkte einer notwendigen UNO-Reform ..... 293

## INTERNATIONALES RECHT

*E. L.*

### **Anordnung des Internationalen Gerichtshofes**

in Den Haag ..... 297

*Zur Information:*

**Der Internationale Gerichtshof** ..... 299

### **Den Haag als Sitz des UNO-Kriegsverbrechertribunals**

Der Vorschlag Butros-Ghalis ..... 302

*Rudolf Augstein*

### **Nur ein Fisch im trüben Gewässer**

Das Alibi-Tribunal der Vereinten Nationen ..... 303

## DIE FLÜCHTLINGE

*Vera Gaserow***Flüchtlingscamp im Wohnzimmer**

Jugoslawische Gastarbeiter in Deutschland

tragen die Hauptlast des Flüchtlingsproblems ..... 307

*Zur Information:***Das Flüchtlingsproblem in Zahlen** ..... 311*flo.***Bürokratische Hürden für vergewaltigte Frauen**

Für ihre Flucht brauchen bosnische Frauen einen

"Mißhandlungsnachweis" ..... 313

## MILITÄR UND/OHNE POLITIK

*Elmar Schmähling***Kopflos ins Militärabenteuer auf dem Balkan?**

Vom verfassungswidrigen Muskelspiel der deutschen

Regierung zum europäischen Inferno ..... 317

*Kompendium:***Zur Wahrung der eigenen Interessen**

Optionen und Entscheidungsprobleme

im Zusammenhang mit militärischen Aktionen

im Jugoslawienkonflikt ..... 327

*Kompendium:***Uneignete Verfassung, fehlende Motivation**

Hans Rühle:

Barrieren für eine deutsche UNO-Friedenstruppe ..... 347

## EMBARGOS UND SANKTIONEN

*Afsané Bassir Pour***Das Mittel mit der besten Überzeugungskraft**

Das Embargo gegenüber Ex-Jugoslawien ..... 349

*Florence Hartmann*

**Trotz Sanktionen kein Nachgeben  
des Milosevic-Regimes**

Das Embargo gegenüber Ex-Jugoslawien ..... 353

*Didier Kunz*

**Die griechische Regierung verspricht –  
und die Schwarzhändler verschieben**

Das Embargo gegenüber Ex-Jugoslawien ..... 357

*Jean-Baptiste Naudet*

**Die Politik trägt Wasser in die Donau**

Das Embargo gegenüber Ex-Jugoslawien ..... 359

ZUM STANDPUNKT DER POLITIK

*Kompendium:*

**Multiethnisch, multikulturell und multifunktional**

Der Vance-Owen-Plan und andere Lösungsvorschläge  
zum Konfliktbereich Ex-Jugoslawien ..... 363

*Kompendium:*

**Warum fühlen sich die Serben als Opfer?**

Die Krise aus der Sicht der Serben ..... 371

DIE ZUKUNFT – LOKAL, REGIONAL UND WELTWEIT

*Mir A. Ferdowsi*

**Die Berechenbarkeit der Geschichte**

Jugoslawien – ein neuer Konflikttyp  
oder die Wiederkehr der Geschichte? ..... 377

*Henning von Oндarza*

**Schützen, helfen und retten**

Große Bedeutung des neuen  
NATO-Krisenmanagements ..... 391

## OFFIZIELLE SPRACHREGELUNGEN

*Henryk M. Broder***Unser Dorf soll schöner werden****Das Unwort des Jahres 1992** ..... 397

## ZUM ENDE...

**Britische Pläne zur Evakuierung eines  
Braunbären aus Bosnien** .....

399

INFORMATIONEN- UND KARTENTEIL  
ZU EX-JUGOSLAWIEN*Zur Information:***Die Bevölkerungsgruppen****im geographisch-historischen Umfeld** ..... 401*Zur Information:***Die Sprachen** ..... 427**Physisch-topographische Karte** ..... 429**Karte der politisch-administrativen Gliederung** ..... 430**Karte der Verteilung der Volksgruppen** ..... 431**Karte des regionalen BIP-Beitrags  
bezogen auf den Landesdurchschnitt (= 100 %) .....**

432

**Karte des regionalen Beschäftigungsgrads** ..... 433**Karte der Bevölkerungsanteile****in Bosnien-Herzegowina und vorgesehene****Aufteilung nach dem Vance-Owen-Plan** ..... 434**Von den einzelnen Volksgruppen zu räumende****Gebiete bei Realisierung des Vance-Owen-Plans** ..... 435



DIE AUTOREN	
DER ORIGINALBEITRÄGE .....	437

Mir A. Ferdowsi

## Die Berechenbarkeit der Geschichte

### Jugoslawien – ein neuer Konflikttyp oder die Wiederkehr der Geschichte?

Die friedlichen Revolutionen des Jahres 1989 in Mittel- und Osteuropa sowie die Beendigung des Ost-West-Konfliktes durch die "Pariser Charta für ein neues Europa" haben schon lange vor dem Zerfall der Sowjetunion nach dem August-Putsch 1991 die Hoffnung erweckt, daß "das Zeitalter der Konfrontation und der Teilung Europas zu *Ende gegangen*" sei. Europa habe, wie es in der Charta heißt, "sich vom Erbe der Vergangenheit" befreit und "Kraft der Ideen der Schlußakte von Helsinki" sei "in Europa ein neues Zeitalter der Demokratie, des Friedens und der Einheit" angebrochen.

Dieser Optimismus ist heute, drei Jahre später, angesichts des unkontrollierbaren, *nicht mehr zu steuernden Zerfalls* des ehemaligen Ostblocks in Klein- und Mikro-Staaten sowie der Wiederbelebung alter Nationalitätenkonflikte, einer weltpolitischen Ernüchterung gewichen.

Entgegen den vordem gehegten Erwartungen deuten die bisherigen Entwicklungen darauf hin, daß – so paradox es auch zunächst erscheinen mag – mit dem Ende des Kommunismus und des Ost-West-Konflikts eine *Periode relativer Stabilität und Berechenbarkeit* zu Ende gegangen ist: unübersehbar ist die Fülle kriegesischer Konfliktformationen in Ost-Mitteleuropa ebenso wie in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion. Die mit dem Zerfall der südlichen Sowjetunion ausgebrochenen Konflikte, etwa in Abchasien, Georgien, Aserbaidschan, Tadschikistan und vielen mehr, können gegebenenfalls noch als Folgen der verzögerten Entkolonisierung

interpretiert werden. Nicht so jedoch die Entwicklung in Osteuropa. Hier kann man allenthalben eine *rückwärts gewandte* Flucht in altes Nationalstaatsdenken und *überlebte* – bzw. überlebt geglaubte – ethnisch-nationalistische Bewegungen beobachten. Auch deutet der Ausbruch des jugoslawischen Bürgerkrieges auf die oft zitierte *“Wiederkehr der Geschichte”* hin.

## Das verstellte Bild

So lassen sich die Nachrichten über den Krieg im ehemaligen Jugoslawien nicht ohne weiteres zu einem klaren Bild zusammenfügen. Die Ereignisse vermitteln vielmehr den Eindruck eines Krieges ohne Plan, von Angriffen ohne Strategie, von Zerstörung ohne Sinn oder gar eines Machwerks gewalttätiger Männer und gesetzloser Regierungen.

Doch bei näherer Betrachtung erweist sich diese *scheinbare Unerklärlichkeit als Trugbild*: Denn was auch immer die Ursachen jener Hoffnungen auf ein demokratischeres und friedlicheres Europa waren, ausgeblendet wurde – bewußt oder unbewußt – dreierlei.

\* Zum einen: Das Ende des Ost-West-Konflikts war *nicht das Ergebnis einer Zivilisierung der Konfliktaustragung* im Rahmen der KSZE, bei der die Kontrahenten auf einer neuen Stufe friedenspolitischer Einsicht angekommen waren, sondern die Entwicklung wurde vielmehr dadurch ausgelöst und beschleunigt, daß die eine Supermacht – die UdSSR – *nicht mehr in der Lage war*, sich am Spiel zu beteiligen. Darüber hinaus handelte es sich bei dem Transformationsprozeß in Ost-Mitteuropa – mit Ausnahme von Polen und der Tschechoslowakei – und in den südlichen Regionen der ehemaligen Sowjetunion um ein eher *zufälliges Kollabieren* eines morschen Systems, das seine Dynamik mehr aus einer Art *“Domino-Effekt”* bezog als aus eigener Kraft durch bewußten politischen Veränderungswillen der Eliten.

\* Zum anderen: Die historische Erfahrung, daß der Zerfall übernationaler Großreiche in diesem Jahrhundert nicht nur Folge von Kriegen war, sondern auch *eine Reihe von Kriegen*

nach sich zog. Dies war im Europa des Jahres 1918 nach dem Zusammenbruch der Habsburger Doppelmonarchie nicht anders als beim Zerfall des Osmanischen Reiches. Dabei wurden jene Prozesse der Nationalstaatsbildung in Gang gesetzt, deren Spätfolgen in den heutigen gewalttätigen Umwälzungen, insbesondere in Jugoslawien, erneut ausgebrochen sind. Auch die Liquidierung der französischen, britischen und niederländischen Kolonialreiche seit 1945 sowie des portugiesischen Kolonialgebietes Mitte der 70er Jahre hatten Bürger-, Sezessions- und Grenzkriege zur Folge, die in weiten Teilen Afrikas, Asiens und des Nahen Ostens noch heute weiterwirken.

\* Drittens schließlich: daß es sich bei der überwiegenden Zahl dieser Staaten nicht um saturierte "Nationalstaaten" handelte, sondern um "*künstliche Konstrukte*", deren bestehende Grenzen keineswegs nationale oder gar staatliche, sondern lediglich "*administrative Linien*" waren. Hierfür sind, und das nicht nur im ehemaligen Jugoslawien, nicht zuletzt jene Siegermächte des Ersten Weltkrieges verantwortlich, die zwar, unter Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker, in Wirklichkeit aber zur *Sicherung ihres Einflusses* in dieser Region, eine Ordnung zu errichten suchten, die ihren europäischen Hauptinteressen dienen sollte. Es waren dies: Deutschland nieder- und Sowjetrußland fernzuhalten, Serbien zu kontrollieren und das gefährliche österreichisch-ungarische Erbe auf dem Balkan mit seinem Nationalitätenproblem pauschal abzuwickeln.

Die die Staatsgründung betreibenden Nationen, seien es nun die Kolonialmächte oder die militärischen Sieger, neigten bei der Errichtung ihrer Herrschaft dazu, *schon vorhandene Konflikte auszunutzen*, um sich sodann in die Position von Vermittlern zu lavieren. Durch diese Politik des "divide et impera" versuchten sie, eine ihren imperialen Interessen dienliche Friedensordnung zu errichten, in deren Rahmen Konflikte zwar eingedämmt, aber ihre *Ursachen nicht beseitigt* wurden. Ebenso wie beispielsweise in der früheren Sowjetunion wurden Konflikte lange Zeit durch ein fatales System von politischen Anreizen konserviert, von dem die Union profitierte, da die Provokation und Manipulation inter-ethnischer Konflikte ihr erst die Chance eröffneten, *wahlweise* in der Rolle eines

*Schutzpatrons der Nationalismen* der kleinen Völker oder eines *Garanten der territorialen Unversehrtheit* der Republik-Nationen neues Profil und damit neue Legitimität zu gewinnen. Nicht anders verfuhr Tito in Jugoslawien nach dem Zweiten Weltkrieg: Denn nur mit einer Mischung aus diktatorischer Gängelung und Eingehen auf die kulturellen Autonomiewünsche der einzelnen Republiken gelang es ihm, den Zusammenhalt des jugoslawischen Staates sicherzustellen. (Die Situation änderte sich drastisch mit seinem Tode.) Angesichts dieser *Mechanismen der "Konfliktkonservierung"* verwundert es nicht, wenn viele dieser Konflikte nach der Erlangung der Unabhängigkeit auf dem Weg der "Neukonstruktion" bzw. "nationalen Restauration" *wieder ausbrechen*.

## Die Last historischer Hypothesen

*Nicht ein einziges* der betroffenen Völker auf dem Balkan durfte über sein Schicksal selbst entscheiden, obgleich doch US-Präsident Woodrow Wilson, der maßgeblich an der Neuordnung von Südosteuropa beteiligt war, zuvor erklärt hatte: "Völker und Provinzen dürfen nicht länger von einer Staatsgewalt zur anderen hin- und hergeschoben werden". Die verheerenden Ergebnisse dieser durch politische Ignoranz eingeleiteten Entwicklung zeigte sich, als 1919/1920 aus den Trümmern der Donaumonarchie jene Staaten *wie aus der Retorte geschaffen* wurden, unter denen schließlich einzig die Verlierer Österreich und Ungarn, ethnisch weitgehend homogen zusammengesetzt waren. Den Rest bildeten teils neugeschaffene, teils um wesensfremde Territorien *erweiterte Vielvölker-Konglomerate*, die sich nur dem Anspruch nach als einheitliche Nationalstaaten zu organisieren begannen. Und dies alles erfolgte in einem Teil des Kontinents, der mit seiner ethnischen Vermischung dazu die *schlechtesten Voraussetzungen* bot.

Es liegt wohl in der Logik dieser historischen Entwicklung, daß die sich durch den Zerfall des sowjetischen Imperiums anbahnenden Konfliktformationen nicht nur dieselben Symptome aufweisen, sondern auch im Hinblick auf ihre Ursachen in frappierender Weise jenen innerstaatlichen und sezessionistischen *Konflikten in der dritten Welt* ähneln, von denen seit dem Zweiten Weltkrieg mehr als die Hälfte aller unabhängigen

Staaten betroffen waren und die die Verfolgung und Unterdrückung von mehr als fünfzig Völkern verursacht hatten. Das ist kein Wunder, da auch sie mit ähnlichen *historischen "Hypothesen"* belastet sind wie die nachkolonialen Staaten der Dritten Welt.

Dies galt in besonderem Maße für den jugoslawischen "Staat", bei dessen "Gründung" man sich nicht einmal auf historische Vorläufer berufen konnte. Damit begann wohl ein Experiment, das auf das friedliche Zusammenleben von Völkern abstellte, für die sich historisch aber *mehr Trennendes als Gemeinsames* nachweisen läßt. Selbst Jahrzehnte innenpolitischer Balancepolitik unter Tito – der jeden ethnischen Konflikt unterband, ein Rotationsprinzip bei der Besetzung öffentlicher Ämter einführte und ein "jugoslawisches Nationalbewußtsein" zu wecken versuchte – vermochten nicht *ein* neues Jugoslawien zusammenzuschmelzen, das aus *zwei* Alphabeten, *drei* Sprachen, *vier* Religionen und *fünf* Nationalitäten bestand, die in *sechs* Republiken lebten, von *sieben* Nationen umgeben waren und mit *acht* nationalen Minderheiten auskommen mußte.

Es lag daher nahe, wenn – entgegen aller euphorischen Erwartungen – die freien Wahlen, die zwischen März und Dezember 1990 in allen Republiken stattfanden, von den Eliten nicht als grundsätzliche Entscheidung für die parlamentarische Demokratie westlichen Typs auf der gesamtjugoslawischen Ebene gedacht waren. Sie wurden vielmehr als *Abgesang auf Jugoslawien* bzw. Instrument der endgültigen Entscheidung aufgefaßt, diesen Staat nicht, auch nicht auf noch so demokratischer und rechtstaatlicher Basis, wiederherzustellen. Denn: der Gedanke der politischen Repräsentation war in Jugoslawien in dem Sinne unterentwickelt, als nur an die adäquate Vertretung der Republiken, nicht aber an die *gleichberechtigte Vertretung aller Bürger* gedacht war. Die grundlegende politische Einheit war demnach *die Nation* und die ihr zugehörige Republik, *nicht aber der Bürger*.

Doch so sehr der jugoslawische Bürgerkrieg zur Zeit auch im Mittelpunkt des europäischen Interesses steht, ist er doch *keine singuläre Erscheinung*. Auch in den anderen Staaten

suchen Menschen vielerorts zunehmend in "übersteigertem Nationalismus" Zuflucht, was wiederum aufgrund der den Staaten anhaftenden "historischen Hypothek" den Ausbruch von ethnischen Konflikten begünstigt. Denn: abgesehen von *Polen*, das 1945 ohne explosive Minderheitenprobleme als Nationalstaat wiedererstanden war, liefern etwa die Beendigung der staatlichen Einheit in der *Tschechoslowakei* nach 73 Jahren Gemeinsamkeit ebenso Indizien hierfür wie auch die Entwicklung in *Ungarn*. Dort mußte zwar bislang keine ernsthafte Gefährdung der jungen Demokratie befürchtet werden, gleichwohl aber ein Wiederaufleben nationaler Identitätsstörungen, die ihre Ursachen im historischen, über Jahrzehnte tabuisierten "Trauma von Trainan" haben. Diesem Friedensvertrag vom 4. Juni 1920 zufolge verlor Ungarn nahezu zwei Drittel seines Territoriums und 60 Prozent seiner Bevölkerung an die Nachfolgestaaten der Habsburger Monarchie (*Tschechoslowakei*, Rumänien, Jugoslawien und Österreich). Labil und konflikträchtiger ist der Zustand *Bulgariens*, wo sich nach der Wende von 1989 ebenfalls ein "Trauma" verstärkt hat; nämlich der des russisch-osmanischen Friedensvertrags von San Stefano vom 3. März 1878. Der Traum eines Großbulgariens bis an die Adria mußte damals aufgegeben werden. Zurück blieben antitürkische Emotionen, die nun wieder aufzuleben drohen. Nicht anders in *Albanien*, wo der Blick auf zwei Millionen von Serben unterdrückte Landsleute im *Kosovo* und die eigenen hochexplosiven sozialen Konflikte die "nationale Vereinigung" zum Hauptziel machen. Nicht minder groß ist die Gefahr eines neuen bewaffneten Konfliktes in *Mazedonien*, dessen Anerkennung die Staats- und Regierungschefs der EG auf ihrer Gipfelkonferenz in Edinburgh Mitte Dezember 1992 auf Drängen *Griechenlands*, das eine Umbenennung der Republik verlangt, um Gebietsansprüchen auf die gleichnamigen griechischen Nordprovinzen entgegenzutreten, weiterhin verweigert haben. Damit riskiert man allerdings einen Krieg auf dem "Pulverfaß Balkan", in den auch *Serbien* und *Bulgarien* hineingezogen werden könnten. Ob der in der UNO-Geschichte einmalige Beschluß des UNO-Sicherheitsrates vom 11. Dezember 1992, als Präventivmaßnahme 700 Blauhelm-Soldaten nach Mazedonien zu entsenden, einem möglichen bewaffneten Konflikt vorzubeugen vermag, bleibt noch abzuwarten.

## Krisenszenen eines neuen Konflikttyps

Die *Dimension der zukünftigen globalen Konflikte* wird durch Betrachtung allein des Gebietes der ehemaligen Sowjetunion deutlich: Nach vorsichtigen Schätzungen des Moskauer Instituts für politische Geographie lagen beim Zerfall der Sowjetunion 1991 annähernd 76 *Grenz- und Gebietsanfechtungen* zwischen den unabhängig werdenden Republiken und Gebietseinheiten vor. Sie werden in dem Maße verstärkt ausbrechen, wie die Bedeutung territorialer Grenzen im Prozeß der Staatenwerdung an Gewicht gewinnen. Auch bei vielen "Ethnien" und "Volksgruppen" in Afrika, Asien und Osteuropa schlummert die Sehnsucht nach einem eigenen "Staat", mit der Folge, daß die Welt – so die Befürchtung des Generalsekretärs der Vereinten Nationen, Butros Butros-Ghali – in 400 *zum Teil wirtschaftlich marode Kleinstaaten* zu zerfallen droht.

Ob und in welcher Form auch immer der derzeitige Krieg in Bosnien-Herzegowina durch die in Genf tagende Friedenskonferenz beigelegt bzw. eingedämmt werden wird: *Erfahrungsgeschichtlich* spricht nichts dafür, daß den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien jene schmerzhaften Erfahrungen erspart bleiben werden, die die post-kolonialen Staaten Afrikas, Asiens und des Nahen Ostens gemacht haben. Denn nach gelungener Staatsbildung werden sie mit einer Reihe von aus dem Nationsbildungsprozeß in Europa und den nachkolonialen Staaten bekannten Krisenerscheinungen konfrontiert, die in verschiedener Sequenz und unterschiedlich in Gewicht und Intensität auftreten können:

1. *Legitimitätskrisen*. Sie ergeben sich infolge eines Wandels der bisherigen Legitimationsbasis und dem Autoritätsverlust staatlicher Institutionen und Führungspersönlichkeiten, die die Möglichkeiten zukünftiger Entwicklung oftmals *falsch eingeschätzt* und *nicht realisierbare* Erwartungen erweckt haben.

Legitimitätskrisen können durch vier Faktoren ausgelöst werden:

\* durch den *Wandel* der bisherigen Legitimationsbasis und der sich daraus ergebenden Spannungen zwischen neuen Machteliten und alten "Autoritäten";



- \* durch den *Zusammenbruch* ideologisch begründeter Herrschaftsinstitutionen, auf denen die staatliche Autorität basierte;
- \* durch die *Desintegration* staatlicher Machtstrukturen, hervorgerufen durch einen heftigen, nichtinstitutionalisierten Kampf konkurrierender Gruppen um die Macht;
- \* schließlich durch den *Autoritätsverlust* staatlicher Institutionen und Führungspersönlichkeiten auf Grund ihrer Fehleinschätzung der Möglichkeiten zukünftiger Entwicklung bzw. des Weckens nichtrealisierbarer Erwartungen.

2. Damit gehen häufig *Partizipationskrisen* einher. Denn der für die Restrukturierung und Reformierung unverzichtbare Versuch einer *Eingliederung immer größerer Bevölkerungsgruppen* in den politischen Prozeß führt zwangsläufig zur *Entstehung neuer Interessengruppen* mit neuen Forderungen und somit auch nach vermehrter politischer Teilhabe. Dies erfordert zwangsläufig eine grundlegende Veränderung vorhandener politischer und wirtschaftlicher Strukturen.

In der Regel steht dieser *Anpassung zweierlei im Wege*: Zum einen die Monopolisierung politischer und wirtschaftlicher Macht durch einzelne Gruppen, die partizipatorische und pluralistische Strukturen verhindern; zum anderen – und dies gilt für die meisten nachkolonialen Staaten ebenso wie für die aus der Erbmasse der Zweiten Welt entstandenen Staaten – mangelndes Verständnis und unzureichende Erfahrung hinsichtlich demokratischer und ordnungspolitischer Grundprozesse. Hinzu kommt, daß demokratischer Aufbruch unter Bedingungen ökonomischer Krisen schnell ernsthafte Verschleißerscheinungen zeitigt.

Die Folge sind "*schwere innere Machtkämpfe* zwischen rivalisierenden Fraktionen und Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen innerhalb dieser im Grunde weitgehend künstlichen Staatsgebilde. Das Ergebnis ist zumeist die *Etablierung diktatorischer Regime*.

3. Eine solche Politik löst jedoch insbesondere in kulturell heterogenen Staaten *Penetrationskrisen* aus, da damit nicht selten das Ziel verfolgt wird, Volksgruppen sowie linguistische und religiöse Minderheiten durch gezielte staatliche Maßnah-

men oder gesellschaftliche Aktivitäten zu *assimilieren* oder deren Einfluß zugunsten der herrschenden "ethnischen Gruppen" *einzuschränken*. Eine solche Politik fordert zwangsläufig den *Widerstand von Bevölkerungsgruppen* heraus, die sich nicht in das betreffende Staatsgebiet integrieren lassen bzw. auf ihre Privilegien nicht verzichten wollen. Den Folgen einer solchen Politik ist es wohl zuzuschreiben, wenn diese Bevölkerungsgruppen mittels separatistischer Bewegungen in einer Art "Mikro-Nationalismus" beginnen, einen "eigenen" Staat zu etablieren.

Die am 23. Januar 1993 um die "serbische Republik Krajina" in Kroatien erneut aufgeflammt Kämpfe liefern hierzu ein besonders anschauliches Beispiel. Denn obgleich Kroatien stets die Diskriminierung im jugoslawischen Staatsverband als Hauptursache für seine sezessionistische Bewegung anführte, weigerte es sich nach der Unabhängigkeit nicht nur, den von Serben bewohnten Gebieten Selbstbestimmung zu geben, vielmehr reagierte die Regierung – insbesondere nach den Wahlen im Januar 1990 – mit Massenentlassungen gegen die in staatlichen und öffentlichen Ämtern vertretene serbische Minderheit. Hier wird in einem kulturell heterogenen "Nationalstaat" das Ziel verfolgt, das Minderheitsvolk bzw. die entsprechende Volksgruppe durch gezielte staatliche Maßnahmen oder gesellschaftliche Aktivitäten in seinem Bestand zu behindern.

4. Gravierender und politisch brisanter sind jedoch die Folgen der *Identitätskrisen*, die der Zusammenbruch totalitärer Systeme und Ideologien in der Regel mit sich bringt. Zum einen hinterlassen diese nicht nur geistige, moralische und psychische Trümmerlandschaften, sondern führen gleichzeitig auch zu *individuellen und kollektiven Existenz- und Orientierungskrisen*. Zum anderen legen die Entwicklung eines nationalen Gemeinschaftsgefühls bzw. eines Gefühls gemeinsamer Identität zunächst und in erster Linie die *"Entkolonialisierung" der Vergangenheit* nahe.

Es gibt zwar bislang keine schlüssige Antwort auf die Frage, warum sich Menschen eher von *Appellen* an ihre gemeinsame Religion, Sprache und Herkunft so viel tiefer und heftiger leiten lassen als von der *Einsicht* in die Notwendigkeit, gemein-

same Interessen wahrzunehmen und friedlich zusammenzuleben. Dieser Prozeß scheint jedoch – so zeigt uns jedenfalls die Geschichte – unerläßlich zu sein, da die von Entmündigung betroffenen Menschen, Gruppen und Völker erst durch eine gefestigte Identität zu Verflechtungen und Vernetzungen befähigt werden, ohne Gefahr zu laufen, dadurch erneut in identitätsvernichtende Abhängigkeiten zu geraten.

Dabei stehen Staaten vor dem Problem, *Bezugspunkte für ihre eigene Existenz* zu finden, die über die im wesentlichen *zufälligen und willkürlichen Grenzziehungen* hinausgehen. Wo sich der Rückgriff auf eine Zeit der Unabhängigkeit in unmittelbarer Vergangenheit nicht von selbst anbietet, konstituiert sich diese “nationale Wiedergeburt” im Rekurs auf die Geschichte. Das *Verlangen nach Helden, Märtyrern und Mythen* wird zum Lebenselixier der neugewonnenen staatlichen Souveränität.

Der Prozeß der Identitätsfindung ist jedoch ein zweiseitiges Schwert: Denn um das Selbstwertgefühl der Massen zu stärken, werden nicht selten Unterschiede überbetont, mit dem Ergebnis einer ethnozentrischen Abgrenzung und Ausschließung von als “Minderheit” definierten Gruppen. Wenn “Selbstfindung” und Abgrenzung gar in fundamentalistische und chauvinistische Strömungen umschlagen, so kann dies verheerende Auswirkungen für die hiervon betroffenen Menschen haben – schnell gehen “Identitätskrisen” Hand in Hand mit *Aggression gegenüber “den anderen”* inner- oder außerhalb des eigenen Staates.

5. Diese Krisen werden überlagert bzw. begleitet von *Distributionskrisen*, da insbesondere die ökonomischen Veränderungsprozesse – erfahrungsgemäß durch eine “*Revolution der steigenden Erwartungen*” verstärkt – ständig weitergehende Forderungen nach Gerechtigkeit, Sicherheit und Daseinsvorsorge nach sich ziehen, die allerdings aufgrund ökonomischer Zerklüftung und begrenzter wirtschaftlicher Ressourcen nur in den seltensten Fällen auch schnell befriedigt werden können.

Die zu erwartende *zeitliche Dimension* der Entwicklungen in den osteuropäischen Staaten verdeutlichen die vergleichenden Modellrechnungen des Wiener Instituts für Internationale

Wirtschaftsvergleiche (WIIW) für die fortschrittlichsten Reformstaaten CSFR, Polen und Ungarn. Um den *materiellen Lebensstandard* in absehbarer Zeit dem westlichen Durchschnitt angleichen zu können, müßten diese Länder über lange Jahre hinweg ein deutlich höheres Wirtschaftswachstum erzielen als die westeuropäischen Nachbarn. Ausgehend vom realen Bruttoinlandsprodukt pro Kopf gemäß den von der Weltbank für das Jahr 1989 veröffentlichten Daten erreichte dieser Wert in der CSFR allerdings lediglich 54 Prozent, in Ungarn 42 Prozent und in Polen 34 Prozent des westeuropäischen Durchschnitts von damals 14.770 US\$. Um wenigstens im Jahre 2010 den westeuropäischen Durchschnitt zu erreichen, müßte das Bruttoinlandsprodukt in der CSFR jährlich real um 6,6 Prozent, in Ungarn um 7,7 Prozent und in Polen um 9,5 Prozent zunehmen. Wie dies in *Volkswirtschaften ohne Kapital und ohne Kapitalisten* und ohne den vom früheren System vernichteten Mittelstand als staatstragende Schicht vonstatten gehen soll, sind Fragen, auf die es bislang keine schlüssigen Antworten gibt. Der absolute Abstand zwischen den einzelnen Ländern wird somit weiter zunehmen.

Gerade diese Verhältnisse aber könnten zur *Hauptquelle der Instabilität* werden. Denn nicht wenige der Menschen in Osteuropa haben vom Umbruch ein Goldenes Zeitalter erwartet. Freiheit war für sie zugleich die Verheißung von Wohlstand. Würde dieser ausbleiben, ist davon auszugehen, daß auch die demokratische Idee wieder in Mißkredit geriete. Dies umso mehr, als die wenigsten Staaten eine lange *demokratische Tradition* aufzuweisen haben. Zur Unterstreichung dieser Bedenken seien die Anzahl der Jahre mit Mehrparteiensystem seit dem Jahr der Erlangung ihrer Unabhängigkeit (in Klammern) angeführt: Estland (1918):16; Lettland (1918):16; Litauen (1918):8; Polen (1918):10; CSFR (1918):24; Ungarn (1918):30; Rumänien (1878):16; Jugoslawien (1918):11; Bulgarien (1908):15 und Albanien (1912):0.

Da nur wenige der von kolonialer Herrschaft befreiten Staaten mit ähnlich gelagerten ökonomischen und politischen Verhältnissen (wie die osteuropäischen und mittelasiatischen Staaten) den Prozeß der Bildung einer Nation erfolgreich abgeschlossen haben, wird die *Dimension der Probleme und Konflikte*

deutlich, die wir mittel- bis langfristig in den zu Beginn der 90er Jahre (wieder) entstandenen Staaten zu erwarten haben.

Darüber hinaus wird auch ihnen angesichts ihrer sozio-ökonomischen Zerklüftung, wie vielen anderen ehemaligen Kolonien, die bittere Erfahrung nicht erspart bleiben, daß internationale Anerkennungen zwar wohlfeil, aber auch unverbindlich sind. Da alte *Wirtschaftsverbindungen gekappt*, neue nicht gewonnen werden, treiben sie dem Kollaps entgegen – allenfalls fallen sie der *internationalen "Wohlfahrtshilfe"* anheim.

Akzeptiert man, daß diese Staaten ihren eigenen Weg finden müssen, so spricht die Erfahrung dafür, daß die negativen Begleiterscheinungen dieses "*weltzivilisatorischen Prozesses*" in den seltensten Fällen völlig verhindert werden können – *am allerwenigsten mit Mitteln der Gewaltanwendung von außen*. Denn dort, wo man in derartig gelagerten Konflikten eine militärische Lösung suchte, war die Lage nach ihrer Anwendung schlimmer als zuvor: Als die *externen Akteure sich zurückzogen*, loderten die Kriege wieder auf.

Ebenso fraglich ist, ob solche Prozesse durch *Errichtung von Schutzzonen* für bedrohte Minderheiten oder *nachträgliche Verankerung der Rechte* der Minderheiten in die "Allgemeine Erklärung der Menschenrechte" vermieden werden können, solange Nationalstaatlichkeit ein irreversibler Bestandteil des internationalen Systems bleibt.

Zusammenfassend ist es nicht zuletzt den *historischen Konstruktionsfehlern* bei der Schaffung von Staaten zu verdanken, wenn das 20. Jahrhundert in Osteuropa zu Ende geht, wie es begonnen hat: mit Nationalitätenkonflikten. Wenn auch angesichts des Abbaus der Bipolarität kaum mehr die Befürchtung besteht, daß das Sarajevo von 1992 sich wie das Sarajevo von 1914 entwickeln könnte, so wird die Region gleichwohl bei Berücksichtigung der noch zu bewältigenden und der jedem "Nationsbildungsprozeß" inhärenten Krisenerscheinungen die Weltgemeinschaft *bis weit ins nächste Jahrtausend* in Atem halten.

## Ausgewählte Bibliographie:

- [1] Babler, Anton; Der Krieg in Jugoslawien 1991-1992; in: Österreichische Militärische Zeitschrift; Heft 5/1992; 1992;
- [2] Balic, Smail; Das unbekannte Bosnien; Köln; 1992;
- [3] Brey, Thomas; Jugoslawien: Der Vielvölkerstaat zerfällt; in: Osteuropa, Heft 5 und 6/1991; 1991;
- [4] Charta von Paris für ein neues Europa. Erklärung des KSZE-Treffens der Staats- und Regierungschefs vom 21. November 1990; in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Heft 1/1991; 1991; Seite 105-114 ;
- [5] Ferdowski, Mir A.; Ende der Stellvertreterkriege? Die Erosion des Ost-West-Antagonismus und gewaltförmige Konflikte in der Dritten Welt; in: antimilitarismus information, Heft 7/1991; 1991;
- [6] Ferdowski, Mir A.; Militante Konflikte in der Dritten Welt; in: Aus Politik und Zeitgeschichte; B8/1987; 1987;
- [7] Ferdowski, Mir A.; Regionalkonflikte in der Dritten Welt: Dimensionen, Ursachen, Perspektiven; in: Ferdowski, Mir A. / Opitz, Peter J. (Hrsg.); Macht und Ohnmacht der Vereinten Nationen. Zur Rolle der Weltorganisation in Drittwelt-Konflikten; Weltforum-Verlag; München; 1987;
- [8] Ferdowski, Mir A.; Blutige Kosten der Freiheit; in: Süddeutsche Zeitung, Nr. 266; Süddeutscher Verlag; München; 17./18. November 1992;
- [9] Geiss, Imanuel; Hegemonie und Genozid: Das Serbien-Syndrom 1991/92; in: Europa-Archiv, Folge 15-16/1992; 1992;
- [10] Gustenau, Gustav; Die 'Neuordnung Jugoslawiens'; in: Österreichische Militärische Zeitschrift, Heft 2/1992; 1992;
- [11] Hummer, Waldemar / Hilpold, Peter; Die Jugoslawien-Krise als ethnischer Konflikt; in: Europa-Archiv, Folge 4/1992; 1992;
- [12] Janigro, Nicole; "Jugoslawismus" – Geschichte und Scheitern eines Modells; in: Prokla, Heft 2/1992; 1992;
- [13] Krizan, Mojmir; Nationalismen in Jugoslawien. Von postkommunistischer nationaler Emanzipation zum Krieg; in: Osteuropa, Heft 2/1992; 1992;
- [14] Lendvai, Paul; Jugoslawien ohne Jugoslawen. Die Wurzeln der Staatskrise; in: Europa-Archiv, Folge 19/1990; 1990;
- [15] Reuter, Jens; Jugoslawien vor dem Zerfall; in: Aus Politik und Zeitgeschichte B14/1992; 1992;
- [16] Mommsen, Jens; Jugoslawien vor dem Zerfall; in: Aus Politik und Zeitgeschichte B14; 1992;
- [17] Reuter, Jens; Vom ordnungspolitischen zum Nationalitätenkonflikt zwischen Serbien und Slowenien; in: Südost-Europa, Heft 10/1990; 1990;
- [18] Reißmüller, Johann Georg; Der Krieg vor unserer Haustür. Hintergründe der kroatischen Tragödie; Deutsche Verlagsanstalt; Stuttgart; 1992;

- [19] Rondholz, Eberhard; Brandgefahr bei Tauwetter. Die Nationalitätenkonflikte in Südosteuropa; in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Heft 2/1990; 1990;
- [20] Schönfeld, Roland; Das jugoslawische Dilemma; in: Europa-Archiv, Folge 15-16/1989; 1989;
- [21] Stojanovic, Svetozar; Jugoslawiens Krise und die nationale Frage; in: Europäische Rundschau, Heft 3/1988; 1988;